

Musik-Akademie für Senioren in Hamburg und Schleswig-Holstein - seit vielen Jahren ein Erfolgsmodell

Befragt man kulturpolitisch Verantwortliche, mit welchen Stichworten sie die aktuellen Herausforderungen aktueller und innovativer Kulturpolitik am besten beschreiben können, dann kommt, - abgesehen von dem immer und stets an erster Stelle stehenden Klagelied über die unzureichenden Ressourcen -, recht schnell die Rede auf die folgenden Stichworte:

- Demografischer Wandel
- Kulturelle Bildung
- Aktive Betätigung vor Kulturkonsum

Vor einigen Jahren ist in Hamburg eine bemerkenswerte Initiative entstanden, die sich seit ihrer Entstehung als nachhaltiges und nachahmenswertes Erfolgsmodell erweist: Die Hamburger „Musik-Akademie für Senioren“ leistet unter allen drei Gesichtspunkten Bemerkenswertes. Nebenbei: sie kommt ohne öffentliche Zuwendungen aus, was aber in erster Linie dem weit überdurchschnittlichen ehrenamtlichen Engagement zu danken ist, mit dem die Initiative fachlich und weitestgehend auch organisatorisch geleitet wird.

Die Organisation selbst ist äußerst sparsam gestaltet, gibt es doch gerade mal eine kleine Geschäftsstelle, welche mit minimaler personeller Ausstattung ein Veranstaltungsprogramm bewältigt, welches an Qualität und Quantität problemlos einer kleineren Volkshochschule zur Ehre gereichen würde.

Der gemeinnützige Trägerverein hat im wesentlichen die Aufgabe, eine intensive Kommunikation zwischen den zahlreichen Mitgliedern, aus denen sich zu einem großen Teil die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Projekte rekrutieren, und der Leitung der Initiative zu gewährleisten. Nebenbei ist die Gemeinnützigkeit des Vereins natürlich von Vorteil bei der Spenden-Akquise und die Rechtsform wichtig, um als juristische Person auch Vertragspartner sein zu können.

Der Impuls

Am Anfang des Projektes standen eine Künstlerpersönlichkeit und eine Idee: Als 1992 der Hamburger Professor und Kirchenmusikdirektor Ernst-Ulrich von Kameke pensioniert wurde, war für den Organisten, Chorleiter, Komponisten und Musikpädagogen von internationalem Rang unmittelbar klar, dass er seine in einem äußerst fruchtbaren und erfolgreichen Leben erworbenen Erfahrungen und Kenntnisse weiterhin an andere Menschen vermitteln wollte.

Sein Ziel war es, musikpädagogische Angebote für die Menschen zu entwickeln, für die es damals kaum Angebote gab und übrigens auch heute noch nur in geringem Umfang gibt: Angebote für die „Generation 55-plus“, für die Menschen „*after work*“, für Frauen und Männer im „*troisième age*“.

Die Motivation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer steht im Vordergrund. Dazu die Freude, Dinge im Alter zum ersten Mal machen zu können, oder auch die Möglichkeit, Kinder- und Jugendträume verwirklichen zu dürfen. Andere wiederum knüpfen an frühere musikalische Betätigungen an, die aus den unterschiedlichsten Gründen wie Kriegs- und Nachkriegszeit, finanzielle Umstände, berufliche oder familiäre Belastungen unterbrochen waren.

Zur Zeit besuchen jährlich etwa 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer die rund 50 Seminare, die in verschiedenen Orten überwiegend im Norden der Republik, aber auch darüber hinaus stattfinden. Über das aktuelle Programm unterrichtet die eigene homepage mit der Adresse »<http://www.musik-akademie.de>«.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind „keine Professionellen“, das heißt, sie verdienen ihren Lebensunterhalt nicht mit Musik und haben in diesem Sinn auch keine professionellen Ambitionen. Bei den Kursleiterinnen und Kursleitern aber wird auf hohe Professionalität geachtet: Schließlich haben auch nicht-professionelle „Studierende“ das Recht auf eine professionelle Betreuung. Dass Zensuren oder Examina keine Rolle spielen, ist sicher von Vorteil: die öffentlichen Auftritte sorgen schon für genügend Druck und Lampenfieber.

Diese vor mehr als anderthalb Jahrzehnten ins Leben gerufene Einrichtung einer „Musik-Akademie für Senioren“ ist (leider) bis heute bundesweit einmalig.

Das Programm

Nach Art einer musikalischen Volkshochschule gibt es eine breite Palette an Themen, die in Form mehrtägiger Seminare behandelt werden. Da gibt es Vorträge zu musikgeschichtlichen Epochen, Unterricht in Harmonielehre und Kontrapunkt, Instrumentalseminare, Vokalkurse, Reisen in kulturhistorisch interessante Regionen, Kammermusik, Chor- und Orchesteraktivitäten.

Das aktive Tun bildet dabei einen besonderen Schwerpunkt. Es sind schon besondere Erlebnisse, wenn ein Mensch feststellt, „dass es sich noch lohnt“, im Alter mit dem Erlernen eines Instrumentes zu beginnen und dabei Erfolge verzeichnen zu können. Ebenso bemerkenswert ist, dass sich die Kreativ-Seminare, die zur Improvisation oder sogar zur Komposition animieren, regelmäßig einer großen Beliebtheit erfreuen. Die gewählte Tonsprache ist dabei nicht selten die Sprache der Avantgardisten des 20. bzw. des 21. Jahrhunderts: also eine hochmoderne, im stilistischen Sinn „jugendliche“ Klanglichkeit!

Die Wirkungen

1. Demografischer Wandel

Zur Beschreibung der Wirkungen komme ich auf die eingangs genannten Herausforderungen zurück. Es liegt unmittelbar auf der Hand, dass ein Hauptmerkmal des demografischen Wandels, nämlich der sich stetig vergrößernde prozentuale Anteil von älteren Menschen an der Gesellschaft, durch ein zielgerichtetes Projekt wie die „Musik-Akademie für Senioren“ unmittelbar bedient wird.

2. Kulturelle Bildung

Vielerorts wird ein deutlich zurückgehendes Interesse der Bürgerinnen und Bürger an kulturellen Angeboten beklagt. Die Schuldzuweisung ist schnell erledigt: Angeblich ist der gesellschaftliche Wandel ursächlich für diese Entwicklung, oder die neuen Medien sind Schuld, etc. etc.

Die wesentliche Ursache liegt aber nach meiner Bewertung in den völlig unzureichend ausgestatteten Einrichtungen und Angebote der Kulturellen Bildung. Wir

dürfen uns über eine kulturelle Verarmung in der Gesellschaft nicht wundern, wenn die Einrichtungen, in denen kulturelle Bildung betrieben wird, zunehmend vernachlässigt werden - goldene Zeiten haben diese Einrichtungen ohnehin nicht erlebt. Unter dieser Vernachlässigung haben gerade auch ältere Menschen wegen des Rückganges an geeigneten Bildungsangeboten gelitten.

Die Angebote der „Musik-Akademie für Senioren“ liefern sowohl in ihrer thematischen Ausrichtung als auch in den methodischen und didaktischen Ambitionen ein bemerkenswertes Beispiel, wie kulturelle Bildung angeboten werden kann.

3. Aktive Betätigung vor Kulturkonsum

Zunehmend setzt sich die Ansicht durch, der Schwerpunkt der Kulturarbeit müsse in der Förderung derjenigen Angebote liegen, welche die Bürgerinnen und Bürger zu eigener Aktivität motivieren. Eine Nachhaltigkeit ist eher mit Herausforderung beispielsweise zum eigenen Musizieren oder Komponieren und damit zum eigenen Kultur-Erleben zu erzielen, als mit dem kurzzeitigen Genuss von Kulturereignissen. Ich rede nicht vom Verzicht auf den Konsum von Kulturangeboten, sondern von einer Priorisierung der aktiven Betätigung.

Genau diese Philosophie prägt die „Musik-Akademie für Senioren“. Mehrere unmittelbare Wirkungen sind zu erkennen:

- Zunächst waren es ältere Menschen, die sich an ihre in früheren Lebensabschnitten erworbenen instrumentalen Fähigkeiten erinnerten und denen an einer Auffrischung oder an einem Zuwachs ihrer Fertigkeiten gelegen war.
- Bald schon kamen Neueinsteiger hinzu, die sich entweder einen früheren Traum erfüllen konnten oder ein vorher ungeahntes Betätigungsfeld für sich eröffneten.
- Zu den interpretierenden Musikbegeisterten gesellte sich dann die Gruppe der Kreativen: Improvisation und Komposition erwiesen sich als höchst attraktive Veranstaltungsangebote.

Als besonders bemerkenswert muss hervorgehoben werden, dass die in der Regel gewählte Tonsprache sich nicht auf die kompositorischen Vokabeln der Musik bis zum Fin de siècle beschränkte, sondern dass mit großer Überzeugung die klanglichen Möglichkeiten der musikalischen Avantgarde in ihren freilich sehr unterschiedlichen Charakteristiken eingesetzt wurden.

Nebenbei ist als nicht unwillkommener Nebenaspekt zu vermerken, dass die dergestalt Aktiven aufgrund ihrer durch eigene künstlerische Erfahrung gewachsenen Kompetenz häufiger und mit größerer Lustempfindung auch ausschließlich zu rezipierende Musikangebote wahrgenommen haben.

Soziale Betätigung

„Musik ist eine kommunikative Kunst.“ Dieser Satz bezieht sich gleichermaßen auf das Verhältnis zwischen Interpreten und Publikum wie auf das Verhältnis von gemeinsamen musizierenden Instrumentalisten/-innen und/oder Sängern/-innen.

Insofern handelt es sich bei allen Formen gemeinschaftlicher Musikausübung nicht nur um ein künstlerisch-musikalisches Phänomen, sondern auch um eine soziale Betätigung. Neben der persönlichen Begeisterung am gemeinschaftlichen Handeln sind auch der Gewinn an sozialer Kompetenz und das erfolgreiche Entgegenwirken gegen die individuelle Vereinsamung unübersehbar.

Grundsätzliches Fazit

Wie ist der kulturelle Verdienst einzuschätzen? Anhand von vier Leitgedanken möchte ich eine Bewertung versuchen und gleichzeitig darstellen, dass die Hamburger „Musik-Akademie für Senioren“ ein nachahmenswertes Beispiel für Kulturpolitiker sein könnte.

1. Teilhabe und Integration

Wenn eines der wichtigsten politischen Ziele darin besteht, allen Menschen in der Gesellschaft die Teilhabe an allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zu ermöglichen, dann gilt das unvermindert auch für die Ermöglichung der Teilhabe am

kulturellen Leben. Kulturpolitik hat deshalb insbesondere die Integration von Menschen in den unterschiedlichsten Lebenslagen zu ermöglichen.

Das gilt für ältere Menschen ebenso wie für jüngere, das gilt für Männer wie für Frauen, das gilt für Menschen mit irgendeiner Form von Behinderung, das gilt unabhängig vom Bildungsabschluss, das gilt unabhängig von der Frage der kulturellen Herkunft.

Die „Musik-Akademie für Senioren“ fördert die Teilhabe älterer Menschen am aktiven kulturellen Leben, erfüllt einen wesentlichen sozialen Auftrag und trägt zur Integration bei. Sie arbeitet nachhaltig gegen Vereinsamung und ist, gerade nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben, sinnstiftend.

2. Erreichbarkeit

Mit diesem Begriff ist gleich eine ganze Reihe von Voraussetzungen gemeint. Die „geografische Erreichbarkeit“ ist hierbei noch recht einfach zu beschreiben: Nutzer von kulturellen Angeboten müssen in der Lage sein, die betreffende Veranstaltung überhaupt erst zu besuchen. Die „Musik-Akademie für Senioren“ sucht ihre Tagungsorte regelmäßig nach den Maßstäben guter Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln und einer ausgeprägten Barrierefreiheit aus.

Ferner ist die „ökonomische Erreichbarkeit“ zu beachten. Durch die überaus sparsamen Verwaltungskosten können die Entgelte für Kurse und Seminare in einem angemessenen und erreichbaren Rahmen gehalten werden. Die Struktur des eingetragenen Vereins, der auf öffentliche Zuwendungen verzichten muss, ermöglicht leider nicht die Unterstützung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit geringeren Einkommen: Es wäre daher wünschenswert, dass sich Nachfolgeprojekte die Kooperation mit einer Gebietskörperschaft, einem Verband oder einer Stiftung sichern, die genau an dieser Stelle helfend unterstützen kann.

Weiter muss auch die „mentale Erreichbarkeit“ angesprochen werden. Wir wissen, dass bei vielen kulturellen Angeboten hier eine große Herausforderung liegt. Bestehende Schwellenängste müssen abgebaut werden. Die kulturelle Bildung ist ein Werkzeug, Angebote für mehr Menschen zu öffnen und Barrieren abzubauen. Gerade

in diesem Bereich leistet die „Musik-Akademie für Senioren“ Bemerkenwertes. Durch die Pädagogik auf Augenhöhe, durch altersadäquate Vermittlung in geschützten Räumen werden Barrieren beseitigt, Zugangsmöglichkeiten geschaffen - mit einem hohen Multiplikator und im Ergebnis auch über Generationsgrenzen hinweg.

3. Qualität

Dieser Begriff darf in der Aufzählung nicht fehlen. Kulturelle Angebote dürfen nicht beliebig sein. Oder anders formuliert: Beliebigkeit und Qualität sind unverträglich.

Durch einen hohen Maßstab bei der Auswahl der Dozentinnen und Dozenten und durch hohe Fachkompetenz bei der Leitung der Initiative ist eine hohe und verlässliche Qualität der Angebote gewährleistet. Und unter der wichtigen Unterscheidung, dass das Wort „professionell“ eben sowohl als Adjektiv wie auch als Adverb genutzt werden kann, verdienen viele von ihnen dieses Attribut.

4. Wiedererkennbarkeit

Kulturelle Angebote sind in der Regel erfolgreicher, wenn sie eine Art Reihencharakter aufweisen. Möglicherweise hat die Bevorzugung vertrauter Strukturen und gewohnter Inhalte etwas mit dem Wunsch der Rezipienten zu tun, sich nicht stets neu orientieren zu wollen.

Die Angebote der „Musik-Akademie für Senioren“ sind in einen von Kontinuität und Fortsetzungsmöglichkeiten geprägten Plan eingebettet. Bewusst wird der Perspektive der Vorrang eingeräumt vor spektakulären, strohfeuerartigen *events*.

Der Appell

Das Beispiel der Hamburger „Musik-Akademie für Senioren“ wird zur Nachahmung empfohlen. Die Initiative hat einen bemerkenswerten kultur-, bildungs- und sozialpolitischen Verdienst und ist mit vergleichsweise bescheidenen Mitteln zu realisieren.